

Gender in der angewandten Forschung erschließt neue Innovationspotenziale

Mit Gender in der angewandten Forschung sollen neue Innovationspotenziale erschlossen werden. Die Grundidee zur Programmlinie FEMtech FTI-Projekte ist denkbar einfach: Die Bedürfnisse von Frauen und Männern an Technologien, Produkten und Dienstleistungen sind in zahlreichen Themenbereichen unterschiedlich. Folgerichtig braucht es eine gendersensible Herangehensweise in der Technologie- und Produktentwicklung, wenn es darum geht, zielgruppenspezifische Lösungen zu erarbeiten.

Zur Fragestellung

Mit der Programmlinie FEMtech FTI-Projekte wird erstmals in Österreich die Gender-Dimension in der angewandten Forschung explizit gefördert. Die Motivation dafür liegt zum einen in der gezielten Steigerung des Innovationspotenzials, das durch die Berücksichtigung des Gender-Aspektes in der Technologie- und Produktentwicklung gegeben ist. Gleichzeitig liegt die Zielsetzung in der Umsetzung von Gender Mainstreaming, also mehr Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern zu erreichen. Von der Europäischen Kommission wurde die Bedeutung von Gender Mainstreaming im 7. Forschungsrahmenprogramm (7. FRP) mit folgenden 3 Zieldimensionen festgehalten:

- women's participation in science and research must be encouraged
- research must address women's needs as well as men's
- there should be research on the gender question itself, to enhance understanding of gender issues in science and research (Toolkit – Gender in EU-funded research, 2009)

Österreich nimmt mit FEMtech FTI eine führende Rolle in der Umsetzung dieser Forderungen auf nationaler Ebene ein. Im Hinblick auf die im europäischen Vergleich niedrige Frauenquote in der industriellen Forschung (Ö:12,7%) ist das auch dringend notwendig. Die Gender-Dimension in der angewandten Forschung zu berücksichtigen ist daher eine ebenso entscheidende Voraussetzung für Innovation und wirtschaftliche Entwicklung wie die Erhöhung des Frauenanteils im naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Die Umsetzung dieser Ziele ist in der Praxis durchaus anspruchsvoll: Was genau bedeuten derartige Ziele in einem konkreten Forschungskontext? Der genderDiskurs 04 geht der Frage nach, inwieweit durch die stärkere Berücksichtigung von genderspezifischen Bedürfnissen und Interessen in der angewandten Forschung ein

neues Innovationspotenzial erschlossen wird. In dieser Analyse wird auch auf die Erfahrungen aus der ersten Ausschreibungsrunde zum FTI-Schwerpunkt von FEMtech eingegangen.

Definition Gender:

Unter dem englischen Begriff „Gender“ werden die gesellschaftlich, sozial und kulturell geprägten Geschlechterrollen von Frauen und Männern verstanden. Diese sind – anders als das im Englischen mit „Sex“ bezeichnete biologische Geschlecht – sozial erlernt und damit veränderbar.

Gender-Aspekte ...

... in der angewandten Forschung prägen sich aus in vielfältigen Präferenzen und Erwartungen von Frauen und Männern an die Gestaltung von technologischen Produkten und in einer Vielfalt an Nutzungskontexten, in denen Frauen und Männer diese Technologien und Produkte anwenden.





Die Vielschichtigkeit der Gender-Dimension zeigt sich daran, dass Frauen und Männer unterschiedliche Lebenssituationen, Interessen, Rollen und Positionen innehaben. In Verbindung damit stehen bestimmte Erwartungen, Werte, Normen mit hohem Einfluss auf Beruf, Partnerschaft, Freizeit- und Konsumverhalten. Zahlreiche Studien belegen, dass in unserer Gesellschaft traditionell die männlichen Bedürfnisse und Wertvorstellungen als Norm verstanden und diese auf Frauen übertragen werden. Umgelegt auf Forschung und Entwicklung bedeutet das, dass die Bedürfnisse von Frauen ausgeblendet werden und in der Folge keine Berücksichtigung finden. Die Begründung dafür ist einfach: Nach wie vor sind Forschungsgruppen überwiegend männlich dominiert.

Die möglichst frühzeitige Berücksichtigung vielfältiger Nutzungsoptionen wird in nahezu allen Theorien zum Innovationspotenzial als Schlüsselfaktor gesehen, um neue Märkte schnell erfassen und durchdringen zu können. Denn Durchsetzungsfähigkeit und Innovationskraft neuer Technologien und Produkte hängen in hohem Maße davon ab, inwieweit unterschiedliche Nutzungszusammenhänge und potenzielle NutzerInnengruppen in den Forschungs- und Entwicklungsprozess einbezogen werden. Forschungsarbeiten und Produkte stärker unter Gender-Gesichtspunkten zu betrachten diversifiziert das Angebot und bringt Marktpotenziale. FEMtech FTI-Projekte fokussiert alle Anstrengungen an diesen Grundüberlegungen und bringt damit Gender-Aspekte direkt in die angewandte Forschung.¹

Für die Forschungscommunity

Für Forschung, Technologie und Innovation (FTI) ergibt sich daraus die Herausforderung, dass bestehende Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern nicht verstärkt, sondern reduziert werden müssen. Dieser Zugang birgt durchaus auch Gefahren: Vielfach wird in der Geschlechterforschung zu Recht kritisiert, dass Gender-Mainstreaming zu einer Verstärkung von Stereotypen und damit der diskriminierenden Strukturen und Verhaltensweisen führen kann, die eigentlich verändert werden sollen (Frey, 2003)². Damit stellt sich für die Forschenden die Frage, wie viel Genderkompetenz und Grundlagenwissen es braucht, um auf der inhaltlichen Ebene die Genderbezüge erkennen und sie im Forschungsprozess berücksichtigen zu können, ohne sie auf einem stereotypen Niveau anzusiedeln. Dies umso mehr, als in vielen Forschungsbereichen die Diskussion über inhaltliche Gender-Aspekte erst am Anfang steht und oftmals Genderbezüge nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. Aus den Erfahrungen mit der Programmlinie FEMtech FTI-Projekte lassen sich folgende Herausforderungen für die Forschenden identifizieren:

Gewusst wie:

Eine Hilfestellung bietet der im Rahmen des Forschungsprojektes „Gender-Aspekte in der Forschung (DiscoverGender)“ entwickelte Fragenkatalog des Fraunhofer-Instituts für System- und Innovationsforschung: „Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden?“ Susanne Bühner; Martina Schraudner, Hrsg.: ISI, Karlsruhe; München, 2006

Genderbezüge erkennen

Für die Integration inhaltlicher Gender-Dimensionen ist es notwendig, dass für das jeweilige Forschungsthema die Genderbezüge gesehen werden und aufgezeigt wird, wie diese sich auf die Forschungsinhalte auswirken. Für das Erkennen der inhaltlichen Dimension gibt es verschiedene Umsetzungshilfen, in denen anhand von Leitfragen Gender-Aspekte in der anwendungsnahe und technologischen Forschung ermittelt werden können. Die meist einfachen Fragen lauten beispielsweise: Welche Personengruppen werden adressiert bzw. sind künftige NutzerInnen? Wessen Anforderungen werden berücksichtigt? Welche Erwartungen und Wünsche der NutzerInnengruppen gibt es?

¹ vgl. dazu: Leitfaden zur Erstellung eines Förderansuchens für die Programmlinie FEMtech FTI-Projekte, 2009

² Frey, Regina (2003): Gender im Mainstreaming – Geschlechtertheorien und -praxis im internationalen Diskurs

Genderkompetenz einbringen

Genderkompetenz umfasst das Wissen über Geschlechterpolitik und geschlechterpolitische Strategien, deren Instrumente und Anwendungen sowie das Verständnis von Gender als soziale Kategorie (vgl. dazu Blickhäuser/Von Barga, 2007)³. Genderkompetenz wird von den Forschenden hinsichtlich folgender Aspekte erwartet: Bei der konkreten Ausformulierung der Forschungsfrage, bei der Entwicklung des Forschungsdesigns und der dazugehörigen Methode,

Die Tatsache, dass Frauen an einem Forschungsprojekt mitarbeiten, gewährleistet noch nicht die Genderkompetenz im Projektteam!

in der Form der Datenerhebung und Datenanalyse und bei der Dokumentation der Forschungsergebnisse. Die Erfahrungen zeigen, dass neben der inhaltlich/fachlichen Kompetenz der AkteurInnen diese Genderkompetenz im Projektteam eine notwendige Voraussetzung ist. Sie kann aus der Forschungsgruppe kommen bzw. dort aufgebaut werden oder sie wird extern zugekauft.

Grundlagenwissen nutzen

Wie viel Wissen braucht es, um ein neues Produkt oder eine neue Technologie genderspezifisch zu entwickeln? In vielen Fällen kann auf eine Vielzahl von empirischen Daten und Forschungsergebnissen aus der (Geschlechter-)Forschung zurückgegriffen werden. So belegen Studien und Untersuchungen aus den unterschiedlichsten Fachbereichen, in welcher Form sich die Anforderungen und Erwartungen von Frauen und Männern an neue Technologien und Produkte aufgrund ihrer unterschiedlichen Lebensrealitäten und -bedürfnisse unterscheiden. Beispielhaft sind hier Grundlagenstudien aus der Mobilitätsforschung, der Nachhaltigkeitsforschung, der Linguistik, der Informationstechnologie oder auch der Designforschung zu nennen. (Sie finden auf der Homepage von FEMtech in der Kategorie „Wissen“ eine Auswahl an Literatur zum Thema www.femtech.at)

Stereotype nicht reproduzieren

Von zentraler Bedeutung ist die Tatsache, dass Männer und Frauen keine homogenen Gruppen mit einheitlichen Interessen und Werten sind. Martina Schraudner

(2006) hält unter dem Titel „Gender als reflexionsbedürftiger Begriff“ fest, dass „die Beschäftigung mit Gender-Aspekten nicht dazu beitragen soll, Unterschiede zwischen den Geschlechtern festzuschreiben oder erneut Stereotype zu verbreiten. Vielmehr geht es darum, für beide Geschlechter Optionen zu eröffnen und selbst bestimmte Lebensgestaltung jenseits von tradierten Rollenzuschreibungen zu ermöglichen.“ (vgl. dazu Baer/Kletzing, 2004)⁴. Die folgenden Auszüge verdeutlichen solche Stereotypen, die es zu vermeiden gilt.

Untersuchungsergebnisse:

Frauen schauen bei der Technik eher auf Funktionalität und Übersichtlichkeit, haben einen weniger verspielten Zugang als Männer (Beckwith 2007). Männer tendieren zu dunkleren Farben, kantigen, eckigen Formen und bevorzugen Leder und Metall, wohingegen Frauen bunte Farben beziehungsweise Pastelltöne bevorzugen, fließende, runde Formen und weiche Materialien (Haslinger, 2006). Eine Folge solch geschlechtsstereotype Zugänge wäre, dass für Frauen rosa Handys produziert werden mit reduzierten technischen Funktionen, weil die Annahme getroffen wird, dass Frauen a) rosa lieben und b) technische Funktionen ohnedies nicht benötigen.

Gender in der EU

Die Europäische Union spielt eine bedeutende Rolle bei der Umsetzung von Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung von Frauen und Männern in den Mitgliedstaaten. In den europäischen Forschungsrahmenprogrammen (FRP) lässt sich seit dem 5. FRP eine Auseinandersetzung mit dem Thema „Gender in der Forschung“ beobachten. Eine der ersten Analysen zum Thema „Gender in Research“ wurde mit der Gender Impact Assessment Studie (GIA) des Subprogramms „Environment and Sustainable Development“ des 5. FRP vom Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) durchgeführt⁵. Ziel der Untersuchung war es, die genderrelevanten Faktoren der europäischen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschung zu identifizieren und zu analysieren, ob das Programm diese Faktoren berücksichtigt und wie das Programm die Geschlechterverhältnisse beeinflusst.

³ Blickhäuser, Angelika; von Barga, Henning (2007): Fit for Gender-Mainstreaming, Berlin

⁴ Baer, Susanne; Kletzing, Uta (2004): Strategien der Gleichstellungspolitik – Zur Debatte um Gender und Mainstreaming. In: Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien, 22. Jahrgang, Heft 4

⁵ Schultz, I.; Hummel, D.; Hayn, D.; Empacher, C.,(2001a): Gender in Research – Gender Impact Assessment of the specific programmes of the Fifth Framework Programme: Environment and Sustainable Development Sub-Programme. Final Report. Brussels: European Commission



Im 6. FRP hat die EU-Kommission in der Umsetzung des Gender-Mainstreaming-Prinzips zur Auflage gemacht, dass Forschungsanträgen sogenannte „Gender Action Plans“ (GPA) beizufügen sind. Diese Aktionspläne wurden verpflichtend für die Integrierten Projekte (IP's) und die Exzellenznetzwerke (NoEs) eingeführt. Dabei war sowohl eine Analyse der Beteiligung von Frauen als auch die Stellungnahme zur inhaltlichen Integration der Gender-Dimension durchzuführen. Von den Forschungsgruppen wurden diese Maßnahmen nicht unkritisch aufgenommen und vor allem die Umsetzung stellte sich als nicht einfach heraus. Dies war mitunter ein Grund dafür, dass sich im 7. FRP der „Gender Action Plan“ nicht mehr in dieser Form in der Antragsstellung findet.

Im 7. FRP sind ebenfalls Gender-Issues auf der Agenda der Europäischen Kommission zu finden: Neben der Teamzusammenstellung unter Berücksichtigung der Geschlechterverhältnisse wird auch die stärkere Integration von Gender-Aspekten in Forschungsprojekte hervorgehoben. Zur Unterstützung sind die Gender Toolkits⁶ veröffentlicht worden. Ein einführendes Modul informiert über die Bedeutung von Gender und Chancengleichheit allgemein und neun weitere Toolkits befassen sich mit jeweils einem Themenbereich aus dem 7. FRP, sie bieten beispielhafte Case Studies aus dem jeweiligen Forschungsbereich an.

Gender-Dimensionen im 7. FRP:

Im 7. FRP wird die Notwendigkeit von Genderkriterien in den folgenden Themenbereichen definiert: Aus dem Spezifischen Programm Kooperation sind die Bereiche Gesundheit, Lebensmittel, Nanowissenschaften, Energie, Umwelt, Verkehr und Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften vertreten. Aus dem Spezifischen Programm Kapazitäten werden Toolkits für die Bereiche Wissenschaft in der Gesellschaft und Internationale Kooperation angeboten.

Gender als (förder-)politisches Ziel

In bisherigen Analysen von Forschungs-, Entwicklungs- und Technologievorhaben (national und international) zeigt sich, dass die inhaltliche Integration der Gender-Dimension ein relativ neues Unterfangen ist. Zwar wurden von verschiedenen Institutionen Leitfäden, Handbücher und Checklisten als Hilfestellung entwickelt, aber die Anwendung in der (Forschungs-)Praxis ist keine Selbstverständlichkeit. Dies war ein wesentlicher Grund, warum FEMtech die Programmlinie FEMtech FTI-Projekte im Jahr 2008 gestartet hat.

Gender in der Forschung bei FEMtech

Mit der Programmlinie FEMtech FTI-Projekte hat sich FEMtech zum Ziel gesetzt, konkrete Projekte in zukunftsrelevanten Forschungsfeldern und Produkte mit konkreter Gender-Dimension zu initiieren und zu fördern. Damit wurde ein wichtiger Beitrag zur Erreichung der Zielsetzungen von FEMtech insgesamt gesetzt. Für das Programm FEMtech stehen folgende Ziele im Vordergrund:

- Die Veränderung der Rahmenbedingungen in der industriellen und außeruniversitären Forschung, sodass sie den Bedürfnissen von Frauen und Männern gleichermaßen entsprechen
- Die Verbesserung der Situation und der Karrierechancen von Frauen
- Der Aufbau von Nachwuchswissenschaftlerinnen und die Erhöhung des Anteils von Frauen
- Die verstärkte Integration der Gender-Dimension bei Forschungsinhalten

Für die Erreichung dieser Ziele stellt FEMtech ein breites, aufeinander abgestimmtes Maßnahmenangebot zur Verfügung. Neben den Aktivitäten zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung sowie zur Sichtbarmachung von Frauen in Forschung und Technologie werden in drei Programmlinien finanzielle Ressourcen und Beratung für F&E-Unternehmen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und ForscherInnen bereitgestellt. Darüber hinaus liefert FEMtech relevante Daten

⁶ European Commission (2009): Toolkit Gender in EU-funded research; European Communities

und Informationen, präsentiert Studien und Publikationen sowie thematische Kurzfassungen zu nationalen und internationalen Forschungen im Themenfeld.

Die wesentlichen Ziele der Programmlinie FEMtech FTI-Projekte sind:

- Forschungsfelder mit konkreter Gender-Dimension initiieren
- Stärkung der Präsenz von Frauen in der Forschung
- Sensibilisierung für Gender Aspekte
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit, erwartete Innovationen und Marktpotenziale, Vermeidung von Fehlentwicklungen

Im Rahmen der Programmlinie werden angewandte Forschung, Technologie-, Produkt- und Prozessentwicklungen, Grundlagenforschung im Zusammenhang damit, Machbarkeitsstudien und Usability-Studies gefördert.

Erfolgreiche Beispiele aus der Praxis

Es gibt einige vielzitierte Beispiele aus der Praxis, die die Notwendigkeit, die Gender-Dimension in zukunftsrelevanten Forschungsfeldern und bei der Entwicklung von neuen Technologien und Produkten berücksichtigen, in einer anschaulichen Form belegen. Einen wesentlichen Beitrag dazu hat die Fraunhofer-Gesellschaft (D) geleistet. Im Rahmen des Projektes Discover Gender (2006) wurden Beispiele gesammelt, bei denen Technologieentwicklung oft nicht gendersensibel sind und die vielfältigen Interessen und Präferenzen von KundInnen und NutzerInnen nur unzureichend beachtet werden. Ein Teil der folgenden Beispiele sind dem Projekt Discover Gender (2006) der Fraunhofer-Gesellschaft entnommen:

Airbag: Bei der Entwicklung von Airbags wurde der ergonomische Faktor „Körpergröße“ nicht berücksichtigt, da die Entwickler von ihren eigenen Körpermaßen ausgingen. Die ersten Airbags stellten daher für kleinere Menschen, d.h. vor allem für Frauen und Kinder, ein lebensbedrohliches Risiko dar.

Spracherkennung: Bei der Entwicklung von Spracherkennungssystemen wurden Frauenstimmen nicht einbezogen. Da höhere Stimmen nicht erkannt wurden, handelte es sich um eine fehlerhafte Technik. Das Produkt musste entsprechend weiterentwickelt werden, was wiederum Kosten verursachte.

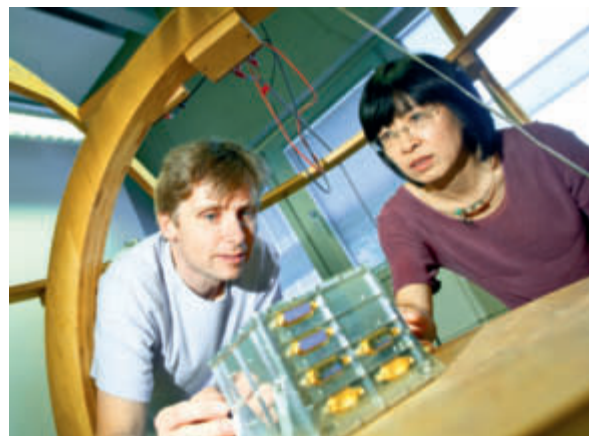
Mobilität: Frauen und Männer sind unterschiedlich mobil: Dies wirkt sich vor allem beim Wegezweck aus: Bei Männern führen 40 Prozent ihrer Wege zur Arbeit

und 12 Prozent für Einkäufe. Bei Frauen macht der Weg zum Arbeitsplatz 21 Prozent aus und die Wege für Einkäufe umfassen 22 Prozent⁷.

Geförderte FEMtech FTI-Projekte:

Im Rahmen der Pilotausschreibung FEMtech FTI-Projekte (2008) wurden sechs Projekte vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie zur Förderung genehmigt. Die Gesamtkosten der sechs Projekte liegen bei 1,45 Millionen Euro. Die genehmigten Projekte stammen aus der Steiermark, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und aus Wien und laufen über eine Dauer von maximal drei Jahren. Die genehmigten Projekte der Pilotausschreibung sind folgendermaßen zu charakterisieren:

- Die inhaltliche Bandbreite der ausgewählten Projekte reicht von der Informationstechnologie, Companionsentwicklung über Mobilität bis hin zur Medizin.
- Der durchschnittliche Frauenanteil bei den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen beträgt 45 Prozent. Die Hälfte der FEMtech FTI-Projekte wird von Frauen geleitet.



Vor allem der hohe Frauenanteil im Vergleich zu anderen Forschungs- und Technologieprogrammen entspricht der Grundzielsetzung von FEMtech in Form der sukzessiven Erhöhung des Frauenanteils in der angewandten Forschung.

Die geförderten Projekte der Pilotausschreibung im Überblick

Die folgenden Kurzfassungen der Projekte geben einen Einblick in die Aufgabenstellung und Zielsetzungen der Forschungsprojekte. Mehr zu den Projekten und die Kontaktdaten der Projektverantwortlichen finden sie auf der Homepage von FEMtech www.femtech.at

⁷ Knoll Bente (2008): Gender Planning. Grundlagen für Verkehrs- und Mobilitätshebungen. Saarbrücken: Vdm

touch::tell::IT**MultiplikatorInnenkurse für mädchengerechte IT-Einführung: Fachhochschule Joanneum Gesellschaft mbH**

Die Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben gezeigt, dass Frauen und Männer unterschiedliche Zugänge zur IT bzw. dem Computer haben. Da noch immer die meisten Anwendungen, Spiele und Programmiersprachen von Männern entwickelt werden, nehmen diese Applikationen kaum Rücksicht auf diese Unterschiede. Dies führt in einem Kreislauf dazu, dass junge Frauen nicht motiviert sind, sich mit diesen Computern und Programmen auseinanderzusetzen oder diese gar selbst als Programmiererinnen mit- und neu zu gestalten. Ziel des Projekts „touch:tell:IT“ ist es, Methoden zu erarbeiten, die es ermöglichen, im IT-Unterricht für Mädchen und Frauen an Schulen und Hochschulen die genderspezifischen Unterschiede zu berücksichtigen und positiv auszunützen. Damit soll Frauen Ausbildung, Beschäftigung und Forschungsmöglichkeiten in den Bereichen Programmieren, Interfacegestaltung und -forschung sowie Gamedesign ermöglicht werden.

**NeVisET****New Visions of Emerging Technologies: Fachhochschule St. Pölten ForschungsGmbH**

Im Forschungsvorhaben NeVisET werden ausgewählte audiovisuelle Medienformate zur Wissenschafts- und Technologiekommunikation für jugendliche Zielgruppen unter besonderer Berücksichtigung von Gender-Aspekten recherchiert, analysiert, kategorisiert und evaluiert. Aufbauend auf dabei gewonnene Erkenntnisse wird ein neuartiges audiovisuelles Format entwickelt. Von diesem seriellen Medienformat werden drei Pilotsendungen prototypisch produziert. Ein wesentliches Ziel ist dabei die Aufarbeitung und praktische Nutzbarmachung aktueller theoretischer Grundlagen in den Bereichen Gender, Zielgruppenanalyse und Formatentwicklung für die Medienproduktion.

GenClass**Modellierung geschlechterspezifischer Unterschiede bei der Entscheidungsfindung in der Qualitätssicherung: Profactor GmbH**

Die visuelle Prüfung von Produkten am Ende eines Produktionsprozesses ist ein wichtiger Produktionsschritt, der sehr häufig ausschließlich von Frauen durchgeführt wird. Der spezifische Einsatz von Frauen in diesem Bereich wird damit begründet, dass Frauen ausdauernder sind, aber auch reproduzierbarer Entscheidungen treffen können. Ziel des Projektes ist die mathematische Analyse dieser Entscheidungsprozesse bei Frauen und bei Männern. Auf Basis experimenteller Daten sollen Unterschiede identifiziert werden und Rückschlüsse auf Entscheidungsstrukturen abgeleitet werden. Damit soll eine Antwort auf die Frage gefunden werden, ob/wie sich die in der Praxis beobachteten Unterschiede zwischen Frauen und Männern mathematisch beschreiben und quantifizieren lassen. Auf Basis dieser Erkenntnisse werden im Projekt neue, mathematische Klassifikationsmethoden entwickelt, die versuchen, menschliche und im Besonderen weibliche Entscheidungsprozesse nachzubilden.

FEMroute**Berücksichtigung genderspezifischer Bedürfnisse in mobilitätsunterstützenden Diensten: Salzburg Research Forschungsgesellschaft mbH**

Genderspezifische Faktoren in Bezug auf Unterschiede im Mobilitätsverhalten, in der Raumwahrnehmung, Orientierung oder Navigation wurden bis dato in der Entwicklung von mobilitätsunterstützenden Systemen (z.B. elektronische Routenplaner, Navigationssysteme) nur unzureichend berücksichtigt. Wissenschaftliche Studien bestätigen geschlechtsspezifische Unterschiede bei Orientierung und Wegfindungsstrategien. Das Hauptziel im Projekt FEMroute ist es, genderspezifische Faktoren in



mobilitätsunterstützenden Systemen wie Routenplannern oder Navigationssystemen zu integrieren. FEMroute zielt darauf ab, die Dimension der Personalisierung von solchen Systemen zu erhöhen, um damit spezifische Zielgruppen besser in ihren Mobilitätsbedürfnissen unterstützen zu können.

C4U

Companions für Userinnen: Österreichische Studiengesellschaft für Kybernetik (ÖFAI)

Virtuelle und Roboter-Companions spielen eine zunehmende Rolle als intelligente Vermittler zwischen UserInnen und dem Internet sowie als dienstbare Helfer in Smart-Home-Anwendungen. Das Projekt C4U zielt aus diesem Grund auf die Entwicklung eines besseren Verständnisses des weiblichen Zugangs zu und weiblicher Anforderungen an Compañionentechnologie. Das Projekt untersucht die Genderdifferenzen im Umgang mit der Technologie und die Voraussetzungen und Möglichkeiten einer Einbindung von Compañionentechnologie in weibliche Lebensrealitäten.

Gender und Diabetes

Geschlechtsspezifische Effekte einer modernen oralen Antidiabetes-Therapie auf endotheliale Dysfunktion und kardiovaskuläre Erkrankung: Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für Kardiologie

Kardiovaskuläre Ereignisse (Herzinfarkt, Schlaganfall) sind die häufigsten Todesursachen bei PatientInnen mit Typ 2 Diabetes mellitus (T2DM). Frauen haben dabei ein 3- bis 7-fach erhöhtes Risiko gegenüber Männern ein solches Ereignis zu erleben. Verantwortlich ist eine Dysbalance von gefäßverengenden und -erweiternden Faktoren, die zu einer Schädigung der Gefäße, zu einer Entzündung in der Gefäßwand und damit zur Atherosklerose führen. Die Studie untersucht erstmals geschlechtsspezifische Unterschiede in Hinblick auf die Produktion von gefäßweiternden, entzündungshemmenden Substanzen und gibt damit Aufschluss, ob durch Gliptine die Entstehung von Atherosklerose und damit das kardio-vaskuläre Risiko bei diabetischen Männern und Frauen in gleicher Weise positiv beeinflusst wird. Dieses Wissen ist entscheidend für den Erfolg der Behandlung und das Überleben der PatientInnen.

factbox: Zweite Ausschreibung FEMtech FTI-Projekte

Die Termine:

Die zweite Ausschreibung läuft vom 1. September 2009 bis 23. November 2009 um 12:00 Uhr (2. cut-off date). Eine Kurzdarstellung ist bis 19. Oktober 2009 einzureichen.

Wer kann ein Förderansuchen einreichen?

Einreichberechtigt sind Forschungs- und/oder technologieintensive Unternehmen, Kompetenzzentren und -netzwerke, Fachhochschulen und deren Transferstellen, außeruniversitäre und kooperative Forschungseinrichtungen, Universitäten, EinzelforscherInnen.

Wie hoch ist die Förderung?

Für die zweite Ausschreibung FEMtech FTI-Projekte stehen insgesamt Mittel in der Höhe von 1 Mio. Euro zur Verfügung. Pro Projekt werden maximal 200.000,- Euro bewilligt bei einer Förderungsquote von maximal 70%, abhängig von der F&E-Kategorie und der Unternehmensgröße.

Wie wird eingereicht?

Alle für die Einreichung relevanten Dokumente finden Sie online unter: <http://www.femtech.at/index.php?id=46>
Die Förderansuchen sind elektronisch mittels eCall bei der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG einzureichen.

Weiterführende Leitfäden zum Thema:

- **Gender-Aspekte in der Forschung:** Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden? Susanne Bühler, Edelgard Gruber, Bärbel Hüsing, Simone Kimpeler, Claudia Rainfurth, Barbara Schlomann, Martina Schraudner, Solveig Wehking Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe; Fraunhofer-Gesellschaft, München; Susanne Bühler, Barbara Schraudner
Download unter: <http://www.irb.fraunhofer.de/bookshop/artikel.jsp?v=221938>
- **Handbuch Gender in den Forschungs- und Technologieprogrammen des bmvit:** Inge Schrottenecker, Ursula Bodisch, Herbert Greisberger, Hrsg.: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit), Wien, 2005.
- **Wie kommt Gender in die Forschung?** Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Wien, 2004
Download unter: http://www.bmwf.gv.at/wissenschaft/gender/ag_gender_mainstreaming/



genderDiskurs

genderDiskurs richtet den Fokus auf einzelne Fragen und Aspekte rund um den Themenpool „Frauen in Forschung und Technologie“. genderDiskurs erscheint vier Mal pro Jahr: www.femtech.at/wissen/genderDiskurs
Wir freuen uns über Ihr Feedback, Ihre Kommentare & Ihre Anregungen!
femtech@bohmann.at

Literatur

Baer, Susanne; Kletzing, Uta (2004): Strategien der Gleichstellungspolitik – Zur Debatte um Gender und Mainstreaming. In: Zeitschrift für Frauenforschung & Geschlechterstudien, 22. Jahrgang, Heft 4

Bessing, Nina; Bühler, Susanne; Drüner, Marc; Lukoschat, Helga; Neuss, Jana; Schraudner, Martina; Wehking, Solveig (2006): Gender als Innovationspotenzial in Forschung und Entwicklung; Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe

Blickhäuser, Angelika; von Barga, Henning (2007): Fit for Gender Mainstreaming, Berlin

Bühler, Susanne; Schraudner, Martina (2006): Wie können Gender-Aspekte in Forschungsvorhaben erkannt und bewertet werden? Hrsg.: Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI, Karlsruhe; München

European Commission (2009): Toolkit Gender in EU-funded research; European Communities

Frey, Regina (2003): Gender im Mainstreaming. Geschlechtertheorie und -praxis im internationalen Diskurs. Ulrike Helmer Verlag, Königstein/Taunus.

Knoll Bente (2008): Gender Planning. Grundlagen für Verkehrs- und Mobilitätshebungen. Saarbrücken: Vdm

Schultz, Irmgard; Hummel, D.; Hayn, Doris; Empacher, C. (2001a): Gender in Research – Gender Impact Assessment of the specific programmes of the Fifth Framework Programme: Environment and Sustainable Development Sub-Programme. Final Report. Brussels: European Commission

Thaler, Anita (2006): Berufsziel Technikerin?

Wajcman, Judy (1994): Technik und Geschlecht, Die feministische Technikdebatte; Frankfurt am Main, Campus-Verlag

Weller, Ines (2007): Auf den Spuren von Gender in der Angewandten Umweltforschung; Zentrum Gender Studies (ZGS) Arbeitspapier 1/2007, Bremen

FEMtech

FEMtech ist ein Programm des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) zur Förderung von Frauen in Forschung und Technologie und zur Schaffung von mehr Chancengleichheit. FEMtech ist eine Initiative im Rahmen von fFORTE. Die Programmdurchführung erfolgt durch das FEMtech kompetenzzentrum in Kooperation mit der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft mbH (FFG).

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
FEMtech kompetenzzentrum

Redaktion:
Helene Schiffbänker
FEMtech kompetenzzentrum
helene.schiffbaenker@joanneum.at

Graphik & Layout:
Markus Frühwirth
Bohmann Druck und Verlag GesmbH & Co. KG

© für alle Beiträge beim FEMtech kompetenzzentrum